

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	35 (1962)
Heft:	12
Artikel:	Images dans le ciel = Schilder vor dem Himmel
Autor:	Bernoulli, Christophe
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-779286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEIHNACHT UND JAHRESWENDE IM SCHWEIZERISCHEN BRAUCHTUM

die im zwölften Gesang der «Odyssee» den vielgewanderten Mann durch ihren hellen Gesang bezaubern wollen, am trefflichsten zu passen: die Sirenen.

Wirtshausschilder sind lieblich und gefährlich. Die schönen Gestalten locken und versprechen, sie singen und betören. Wir wissen keinen Vergleich, der besser dartun könnte, der es schalkhafter sagte, was das Wirtshausschild ist: eine Sirene. Wer das versteht, kann eintreten in die Stätten der Demeter und des Dionysos und umbeschadet essen und trinken. Er weiß: «Sola dosis facit venenum.»

Christoph Bernoulli

IN DEN HAUCH GESCHRIEBEN

«Frohe Weihnacht!» – in den Hauch geschrieben,
rinnt die Schrift in Linien und Gewirr,
und wer glaubt, er sei ein Kind geblieben,
wird am Kinderglauben scheu und irr.

«Frohe Weihnacht!» – viele kleine Hände
schreiben still ins nasse Fensterglas.
Narren, sagt man, malen Narrenwände;
Kindern grünt im Frost schon Ostergras.

Ihnen ging die Welt noch nicht verloren.
Ihnen ist die Nacht ein blaues Zelt.
Ihnen ist der kleine Christ geboren,
der die Erde und den Himmel hält.

«Frohe Weihnacht...» Ach, die Zeilen fließen,
und die Wörter haben kaum Bestand.
Muß die Lettern wohl in Eisen gießen,
eisern gürten Meere, Luft und Land...

Dennoch wollen Kinderhände schreiben
in den Stuben, in der Eisenbahn.
Menschen reisen, die erschrocken bleiben,
weil sie diese Schrift im Fenster sahn...

Nicht aus Eisen. Nicht aus Flammenzeichen.
Kaum ein Hauch... Und Zittern... Schon vorbei.
Eine Botschaft aus tief innern Reichen,
daß vielleicht einst frohe Weihnacht sei...

ALBERT EHRISMANN

In mannigfachen Formen drückt sich unser Weihnacht und Jahreswende feierndes Volkstum aus. Zu den reizvollsten Bräuchen zählt das Sternsing, das in verschiedenen Gegenden unseres Landes in örtlichen Varianten lebendig blieb und zumeist schon am Tage vor dem Heiligen Abend oder auch am Heiligen Abend selbst durchgeführt, da und dort aber noch in den nachweihnächtlichen Tagen bis Epiphanias zelebriert wird. Da sind die Sternsinger als die Heiligen Drei Könige verkleidet und tragen einen von innen erleuchteten, an einer Kurbel drehbaren Stern mit sich. So entspricht es einer alten, vor Jahren wieder neu belebten und künstlerisch aufgefrischten Tradition in Luzern, wo die Sternsinger am 25. Dezember umgehen. So auch gestaltet sich am selben Tage das Sternsing in Rapperswil am Zürichsee, und eine gewisse Verwandtschaft mit diesem Brauch weist auch das nächtliche Brunnensingen der «Sebastian-Bruderschaft» im aargauischen Rheinfelden auf, das sich von den Schicksalstagen einer Pestepidemie im 16. Jahrhundert herleitet und darin besteht, daß die «Sebastians-Brüder» am Heiligen Abend und am Silvesterabend vor den sieben Hauptbrunnen des Ortes Weihnachts- und Neujahrlieder singen. In der welschen Schweiz lebt das Weihnachtssingen vielfältig fort in den «Noëls», die schon in der Adventszeit ihren Anfang nehmen. So feiert Château-d'Œx sein «Noël» bereits am 16. Dezember droben auf La Sarrouche; es ist eine stimmungsvolle Bergweihnacht. Seine besondere Atmosphäre gewinnt das tessinische Ascona, wenn es am Heiligen Abend seine Bevölkerung zur Christbaumfeier auf der Piazza versammelt, und von charakteristischer Eigenart ist auch das ebenfalls auf uraltes Brauchtum zurückgehende Silvesterklausen, wie es am 31. Dezember in Herisau, in Teufen und an andern Orten, namentlich des Appenzellerlandes, gepflegt wird, indem die jungen Burschen als Kläuse mit allerlei ulkigem und anspielungsreichem Kopfschmuck und mit Schellengehänge von Haus zu Haus ziehen und, Gaben sammelnd, tanzen.

DENKMALSCHUTZ UND DENKMALPFLEGE

Im Dorfe Sins im aargauischen Freiamt steht die Mariä-Geburts-Kirche, ein spätbarockes Bauwerk, dessen Erhaltung ein Gebot baugeschichtlicher Pietät ist. Da diese Kirche einer gründlichen Innen- und Außenrenovation bedarf, hat man diese notwendige Erneuerung in Angriff genommen, und zwar unter dem Zeichen einer sorgfältigen Wahrung ihres Stils. In der erneuerten Form wird das Gotteshaus unter Denkmalschutz gestellt.

Ein erhaltenswertes Baudenkmal ist auch die Crivelli-Kapelle am südlichen Brückenkopf der Schächenbrücke, die wegen der Verbreiterung der Gotthardstraße um 5,5 Meter verschoben und wegen der im Laufe der Zeiten mehrmaligen Erhöhung des Straßenniveaus gleichzeitig um 2 Meter gehoben werden mußte. Diese Dislokation der 500 Jahre alten, von dem ehemals führenden Urner Geschlecht der Crivelli gestifteten Kapelle wurde mit aller Sorgfalt und Umsicht von der Spezialfirma ausgeführt, die sich seinerzeit bei der Verschiebung der Astrid-Kapelle bei Küßnacht am Vierwaldstättersee bewährt hatte.

An dem Felsen, auf dem einst Jean-Jacques Rousseau in der Zeit seines von 1762 bis 1765 dauernden Aufenthaltes im neuenburgischen Mötiers sich hinzusetzen und seinen Gedanken nachzuhängen liebte, hat die Gemeinde eine Erinnerungstafel anbringen lassen, die ihr von der Vereinigung «Les amis de Jean-Jacques Rousseau» geschenkt worden ist. Ein kleines, aber sinnvolles Denkmal für den großen Philosophen im Rousseau-Gedenkjahr.

PRÉLUDE À L'HIVER MONTAGNARD

Dans ses «Vérités souriantes», Carl Spitteler chante la diversité et la richesse des teintes de la montagne en hiver: «Si bas que soit descendue la neige, les tons bruns, dorés ou noirs des champs s'affirment encore au flanc des collines et sur les pentes; le vert frais des terres ensemencées, le cuivre des forêts de hêtres et de chênes éclatent sous un ciel d'un azur profond. Les sources ont un jaillissement bleu et les rivières sont de turquoise; ailleurs, des eaux paresseuses dessinent mille motifs fantastiques, dont le plus étonnant est une cascade que la froidure a subitement figée et ornée de cent pendentifs étincelants... Le soleil de midi, encore puissant au sein d'un rude hiver, revêt les campagnes d'argent et d'or et donne aux ombres l'aspect d'un sombre velours. Il est assez puissant pour fondre, malgré quelques nuits rigoureuses, les couches supérieures de la neige et pour provoquer, sous les tilleuls et les hêtres, une pluie de flocons cristallins, mêlée parfois à la chute brusque de masses compactes dont le contact glacé nous coupe le souffle.»

Que voilà exprimé fortement ce sentiment de la nature qui, de Rousseau à aujourd'hui, a animé et inspiré, chacun l'exprimant à sa manière, tant d'écrivains, de poètes, de peintres et d'alpinistes. On s'étonne néanmoins que les magnificences de l'hiver montagnard aient été découvertes si tard, car enfin, il a toujours été grandiose, sévère et lumineux. Certes, la jeunesse a de tout temps connu la joie de la luge, l'excitation des batailles à

coup de boules de neige et du patinage. Mais chacun restait qui dans son village, qui dans sa ville. La montagne ne constituait qu'un imposant décor, admiré de loin, mais dont on redoutait d'approcher. Il faudra attendre la pratique du ski pour que l'on découvre les beautés de l'hiver montagnard, la symphonie de ses couleurs, les jeux contrastés de ses teintes – où toutes les saisons se donnent rendez-vous. O, prairies émaillées de crocus qui surgissent de la neige printanière! perce-neige au bord des avalanches! saisons qui changent au gré des heures et que le soleil fait naître et disparaître...

Les vacances d'hiver sont doubles vacances, dit-on. Et c'est vrai. En aucune autre saison le contraste n'est plus grand entre la lassante grisaille de la plaine et l'éclatante clarté des hauteurs. L'essor extraordinaire du ski a fait entrer les vacances blanches dans les mœurs. Est-ce à dire que seuls les skieurs, les amateurs de bob ou de curling, les lugeurs, les patineurs jouissent des joies de l'hiver montagnard? Que non pas. Elles sont dispensées à tous, même à ceux qui ne pratiquent pas les sports et qui ne cherchent que la détente que donnent la marche, ou les courses en traîneau. Mais ceux qui savent contempler en laissant couler le temps sans chercher à lui arracher un profit, ceux qui cèdent à la caresse du soleil et à la beauté des choses trouveront une récompense plus grande encore que le repos physique: cet étonnement émerveillé qui est la forme la plus haute de la joie.

AUFTAKT ZUM BERGWINTER

In seinen «Lachenden Wahrheiten» röhmt Carl Spitteler die farbige, abwechslungsreiche Winterlandschaft der Alpen und Voralpen: ... «Der Schnee mag noch so tief liegen, an den Abhängen der Hügel und Berge leuchtet es von den Äckern in allen Tönen des Braun bis zum Gelb und Schwarz, grüne Saaten blicken hervor, die Buchen- und Eichenwälder prangen im wunderbarsten Rot, ein azurblauer Himmel schaut auf uns herab, blau sprudeln die Quellen und rinnen die Flüsse, während trüger Wasser in tausend herrlichen Motiven, unter welchen ein plötzlich erstarrter Wasserfall mit seinen Nadeln und Zapfen wohl das entzückendste sein mag, für einige Stunden oder Tage Brücken bilden. Die im grimigsten Winter noch kräftige Mittagssonne malt die Landschaft mit Silber und Gold und tuscht die Schatten mit samtem Schwarz; sie erweist sich stark genug, nach den strengsten Nächten die obersten Schneedecken zu schmelzen und von den stattlichen Linden und Buchen den kristallinen Schneeduft wie Blütenregen herunterzufegen, untermischt mit wuchtigen Bescherungen, die uns oft plötzlich von sämtlichen Zweigen gleichzeitig zugeschlagen werden, den Atem vor kühler Wonne und diamantinem Glanz besehrend.» Da verspürt man so recht den wachen Sinn für die Schönheit der Natur, der einst Jean-Jacques Rousseau eigen war und der die Naturforscher, Kunstmaler, Alpinisten und wanderfreudige Schriftsteller seither immer wieder zu beredtem Zeugnis ihres Erlebens hinriß. Merkwürdig, daß der Bergwinter so spät entdeckt wurde. Dabei muß er immer großartig, streng und strahlend gewesen sein. Zwar kannte die Jugend schon früh die Genüsse der Schlittenfahrten, die freudige Erregung der Schneeballschlachten und das Hochgefühl des gemeinsamen Eislauens. Aber man blieb in den Dörfern und Städten, und die Berge bildeten eine hehre Staffage,

eine Art natürlicher Skulpturen, die man von weitem bewunderte und von nahem fürchtete. Erst der Wintersport, der Ski hat den sinfonischen Reichtum des Bergwinters erschlossen, wo im Kontrast der reinen Töne, durch die Zauberkünste des Lichts, alle Harmonien aufklingen, wo die Jahreszeiten sich vielfältig begegnen und kämpfend durchdringen: Krokuswiesen im Frühlingsschnee, Schneeglöcklein am Rande der Lawinen, wo jede Stunde ihre Jahreszeit hat, oft in schroffem Wechsel geschenkt und entrissen, alles von Gnaden der Sonne.

Winterferien sind doppelte Ferien, sagt man, und es ist schon etwas daran: In keiner andern Jahreszeit werden wir so energisch aus dem zermürbenden Alltag der nebligen Niederung herausgerissen und in die reinen Räume emporgehoben wie im Winter. Auch der ungestüme Aufschwung des Wintersports, besonders des so volkstümlichen Skilaufens, mag dazu beigetragen haben, daß Winterferien fast etwas Selbstverständliches geworden sind. Immerhin, so fragt man sich, kommt nur der Sportler, der Skiläufer, Bobfahrer, Eisläufer oder Curlingspieler zum Vollgenuss des Winters? Sicher nicht; denn es gibt viele Menschen, junge und alte, die ohne sportliche Absichten den Bergwinter aufsuchen und reich belohnt zurückkehren. Sie verzichten auf die Dynamik der flitzenden Bretter und spritzenden Stahlschneiden, weil ihnen zur rechten Erholung vielleicht etwas anderes not tut: behagliches Wandern, Ausfahrten im Pferdeschlitten, ungezwungene Meditation, gelöstes Empfangen von Sonne und Luft und Schauen, Schauen, dieses edle Exerzitium, das wir Rastlose immer mehr verlernen. Diese stillen Genießer werden Carl Spitteler in seinem beglückten Staunen recht geben, daß die Winterlandschaft ein Wunder ist, welches sich jedes Jahr neu unseren Sinnen auftut.

Andri Peer

PRELUDI ALL'INVERNO IN MONTAGNA

... Meno rumorose, ma più limpide scorrono mormorando sui declivi dei monti le fresche acque dei ruscelli, interrotte talvolta da gorgoglianti cascatelle, i cui spruzzi aggelati dal freddo notturno formano candidi, bizzarri ornamenti che brillano come perle iridescenti e scompaiono al tepore del giorno. Il sole, ancor dolce, scende giocando sulla cresta degli abeti, e svelando negli sprilli delle acque i colori dell'iride. Tra le conifere che sembran più cupe, altre piante si veston di giallo, d'oro, di viola, di rosso; il bruno delle rocce spicca sul verde chiazzato del bosco e su quello gialliccio del pascolo che muore. Le buone pietre s'intonano ai cieli azzurro-pallidi, che s'incurvano dolcemente sulle valli. È una festa di luce, un tripudio di colori, sparsi con prodiga mano a sbuffi, a sprazzi, a onde, che l'orizzonte accentua d'ora in ora. L'aria n'è carica e vibrante, come se la empisse una musica immensa scaturita dal cuore della Terra. E più in alto, la neve immacolata: qua densa e soffice come una coltre, là sottile e leggera come una ragnatela, posata sui rami degli alberi e sulle siepi, che ridono come biancospini in fiore. E tra questo velario variopinto ed agitato appaiono lembi di foreste dicupo-velluto, prati d'un verde ancor smagliante, metalliche muraglie di rocce, splendori vitrei di ghiacciai...

Tali, press'a poco, sono i pensieri con cui, oltre mezzo secolo addietro, il poeta Carlo Spitteler decantava, nelle sue «Lachende Wahrheiten», la malia irresistibile del paesaggio invernale delle Alpi e delle Prealpi.

Essi ci rivelano quel vivo e profondo senso per le bellezze della natura, che già aveva entusiasmato Jean-Jacques Rousseau e, da allora in poi, tanti naturalisti, pittori, alpinisti e scrittori. Strano, che le bellezze radiose dell'inverno alpino, il quale dovette sempre esser grandioso, severo e sfavillante, siano state scoperte così tardi! Invero, già da molto tempo i giovani conoscono l'ebbrezza delle corse in slitta, la gioconda emozione delle battaglie a palle di neve e l'entusiasmo collettivo del pattinaggio. Ma la gente, allora, rimaneva nei villaggi e nelle città, mentre le montagne costituivano grandi figure accessorie, scenari di imponenti sculture naturali, molto ammirati da lontano, ma temuti da vicino. Soltanto gli sport invernali, lo sci soprattutto, hanno saputo rivelarci la ricchezza sinfonica dell'inverno sulle Alpi e le Prealpi, dove nel contrappunto dei toni svariati e puri, animato dall'arte magica della luce, risuonano, in quadri stupendi, tutte le armonie del paesaggio, attraverso la lotta e il continuo avvicendarsi delle stagioni.

«Vacanze invernali, doppie vacanze» si suol dire, e non a torto. Difatto, in nessun'altra stagione dell'anno come d'inverno è possibile staccarsi così nettamente dalle bassure nebbiose della logorante vita quotidiana, per ristorarsi fra le aure pure e balsamiche della montagna. Anche l'irruente sviluppo degli sport invernali, specie dello sci, ormai così popolare, ha contribuito moltissimo a rendere abituali le vacanze d'inverno. Ma, è lecito chiedersi, occorre proprio fare dello sport, ovvero essere sciatori, guidatori di slitte, pattinatori o giocatori di curling per poter godere appieno delle vacanze invernali? No, di certo. Infatti, vi sono molti giovani e anziani che si recano d'inverno in montagna senz'alcun proposito sportivo, e nondimeno ne ritornano pienamente felici e ritemprati. Essi rinunciano a volteggiare con gli scivoli sui candidi pendii, a disegnare, con i taglienti pattini, arabeschi sul ghiaccio, perché forse hanno bisogno di ricrearsi con svaghi d'altro genere, come piacevoli passeggiate, escursioni in slitte ippotrainate, bagni di sole e d'aria pura; o li punge il desiderio di meditare liberamente, di vedere e contemplare a loro agio la bella natura..., nobile esercizio, da cui oggi troppo spesso distoglie la nequizia dei tempi. Questi silenziosi goditori del mondo alpino comprenderanno lo stupore estatico di Carlo Spitteler, davanti ai paesaggi invernali, vere meraviglie che si ripetono ogni anno e sono pur sempre nuove.

Andri Peer

GALA THEATRE PROGRAMME IN GENEVA

The coming month brings a great event in the Swiss theatrical world—the citizens of Geneva will have their "Grand Théâtre" back again. The fire which reduced it to ashes is now a thing of the past; and so, at last, are the years of uncertainty and improvisation. The new theatre has been a long time building, but the modern edifice, complete with all the latest technical devices, has been worth waiting for. The front of the old structure, of considerable architectural interest, has been preserved and completely restored, and continues to dominate the Place Neuve. The large auditorium with its three tiers has likewise been preserved. This fine structure was originally built between 1875 and 1879; it owed much to a legacy from a certain prince who wished to express his appreciation of a happy sojourn in Geneva.

It was a stroke of near-genius to choose Verdi's "Don Carlos" to open the first season in the new theatre (December 10, 13, 15 and 18). This work was originally written for Paris, and combines the bravura of Verdi's music with the glitter of the grand opera fashionable in Paris at that time. It will be sung in Geneva with the original French libretto. Further highlights of the Grand Théâtre's gala month are a guest performance of the "Ballet du XX^e siècle", by Maurice Béjart (December 21 to 23), and the musical spectacle "Le Corsaire noir", to be performed from December 29 to January 2. Wagner's "Tristan and Isolde" is to follow in January.

CHRISTMAS COMES BUT TWICE A YEAR

In Switzerland, Santa Claus makes his first appearance well before Christmas Day itself, in fact on December 6, when he comes to enquire whether the children have been good or not and to give them small presents even if they can only promise to be good in future. In Fribourg he appears even earlier than this, and a procession is held in his honour on December 1. Ascona, on Lake Maggiore, is one of the towns that extend a particularly festive welcome to Santa Claus on December 6; and here, too, in Switzerland's "Deep South", the population looks forward to the illuminated Christmas tree that will light up the Piazza on December 24.

In Lucerne, with the music of the early autumn concerts still ringing, so to speak, in their ears, the inhabitants start their Christmas festivities on December 25 with the traditional "Sternsingen", a mixture of carol-singing and mummery. This attractive old custom is also a feature of Christmas in the picturesque old town of Rapperswil on the Lake of Zurich. Boxing Day in Scuol, in the Lower Engadine, sees the old folk festival of "Pangrond", and the Old Year is hustled out in a riot of merry-making in both town and countryside. In Herisau, in Appenzell, a whole procession of boisterous mummers marches through the town on New Year's Eve.

Das alte Zürich ist nach dem Fluss, der Limmat, hin orientiert. Wahrzeichen sind ihm die Türme seiner Kirchen. Photo G. Leiser ▶

Zurich est axée sur la Limmat; les tours de ses églises marquent sa silhouette.

Zurigo vecchia dominata dai campanili delle sue chiese s'adagia lungo le sponde della Limmat.

The old part of Zurich stretches out along the river Limmat. Its church steeples are famous landmarks.



